



Einige Beispiele: In Kaiserslautern hat eine Meldung über den zukünftigen Abriss des ehemaligen Pfaff-Nähmaschinenareals Teile der Bürgerschaft geweckt. Der Industriekomplex ist zum Teil ein Industriedenkmal. Ein Zusammenschluss von fünf bestehenden Initiativen versucht derzeit, die Stadt als Eigentümer des Komplexes von der Identifikationskraft der historischen Anlage und ihren Umnutzungspotentialen zu überzeugen. Erhaltung und Entwicklung sollen über Teilabriss und eine weitere Erhaltung historischer Bauten als nur der Denkmalsbereiche balanciert werden. Ideen und Vorschläge für mögliche Umnutzungen kommen aus der Bürgerschaft. Die Leute vor Ort kennen oftmals sehr gut den Raumbedarf, z. B. von lokalen Firmen und Verbänden, oder die fehlenden Funktionen eines Stadtteils und tragen so zu den Entwicklungsmöglichkeiten bei.

Industriedenkmalier bestehen aus besonderen Räumen und prägen ihre Umgebung als besondere Orte. Die Räume und Orte der Industriedenkmalier sind durch ihre spezifischen historischen Funktionen geprägt. Bei einer Umnutzung bleiben diese räumlichen Spezifika und Atmosphären oft erhalten. Jeder, der ein ehemaliges Bergwerk besucht hat, ins Innere eines Gasspeichers getreten ist, oder die riesigen Hallen industrieller Produktionsräume nachnutzen kann, spürt diese Besonderheit. Hier finden Menschen, Firmen und Institutionen solche Räume, die sich von einem Standardbüroraum oder einer 0/8/15 Wohnung unterscheiden. Und hier finden manchmal auch solche Nutzer ihren Raum, an den sie besondere Anforderungen stellen: der ehemalige und zum Tauchbecken umgenutzte Gasspeicher in Duisburg Nord bietet vereinsorganisierten und kommerziellen Anbietern des Tauchsports ein wirklich tiefes Becken von 13 Metern.

Industriedenkmalier können auch als sogenannte Attraktoren zu der städtischen und regionalen Entwicklung beitragen. Sie sind visuell gut wiedererkennbare Objekte, die im Marketing gut verwendet werden können. Sie sind oftmals ein Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb der Städte und Regionen um Touristen, Investoren und gut ausgebildete Menschen. Als Standort für Events und

besondere Programme verändern sie das Image einer Stadt und Region. Z. B. ist in den letzten acht bis zehn Jahren der Titel der Europäischen Kulturhauptstadt auch immer wieder mit Industriedenkmälern verknüpft worden, so u. a. der Hafen in Liverpool in Großbritannien im Jahr 2008, Zeche Zollverein, das Dortmunder U, u.v.m. bei der Ruhr 2010 in Deutschland, das ehemalige Bus- und Eisenbahndepot in Pilsen in Tschechien 2015 und die Tabaklager in Plovdiv, Bulgarien werden für das Kulturhauptstadtjahr 2019 umgenutzt.



Industriedenkmäler werden von unterschiedlichen Akteuren zunehmend als Potential für Standort-, Stadt- und Regionalentwicklung gesehen. Dabei sind oftmals die ökonomische Anliegen (touristische Vermarktung, Standorte für neue Industrien etc.) sehr wichtig. Für die Industriedenkmäler ist dies einerseits eine Chance für eine langfristige Nutzungsperspektive, gleichzeitig stellen die ökonomischen Anliegen aber auch eine weitere Anforderung für die Praxis im Umgang beim Industriedenkmal dar.

In der Forschung sind drei unterschiedliche Erhaltungsbegriffe und ihre Ansätze der planerischen Praxis herausgearbeitet worden. Nur der erste Erhaltungsbegriff bezieht sich explizit auf das Industriedenkmal, die anderen zwei schließen auch historische Industriekomplexe ohne Denkmalstatus ein. *Erstens*: Der Ansatz, historische Industrieareale als Denkmale zu erhalten, ist dabei *eine* Möglichkeit. Hier wird Erhaltung und Entwicklung im engen Sinne des Denkmalschutzes verstanden. *Zweitens*: Ein sehr weites Verständnis von Erhaltung prägt den Begriff der "Erhaltung als besonderer Standort". Hier sind weitgehende Veränderungen der historischen Industriekomplexe und Areale beinhaltet. Oftmals wird bei diesem Ansatz vielfach abgerissen, neu gebaut und das industrielle Erbe als Standortfaktor vermarktet. *Drittens*: Der dritte Erhaltungsbegriff „Erhaltung als bauliche Infrastruktur“ zielt auf Kontinuität und Wandel der baulich-räumlichen Identität. Wichtige bauliche und technische Elemente werden zum Fixpunkt innerhalb der Transformationsprozesse

(Systemressource) und werden als solche erhalten. Andere Elemente stellen veränderbare Ressourcen dar, sie können baulich verändert oder auch zum Teil abgerissen werden. Sie ermöglichen die Entwicklung. Dieser analytische Ansatz zeigt zweierlei: Erstens, ist die in der Praxis oft fehlende Differenzierung der Erhaltungsbegriffe und die Vermischungen planerischer Praktiken konfliktträchtig. Denn ein Denkmal soll möglichst in seiner historischen Materialität erhalten bleiben und eben nicht abgerissen werden. Zweitens kann im Hinblick auf den Ressourcenansatz ein Erhaltungsbegriff herausgearbeitet werden, der in der denkmalbezogenen Erhaltungspraxis bislang kaum eine Rolle spielt. Er ist für die Verbindung von Erhaltungs- und Entwicklungsanliegen fruchtbar, gerade im Hinblick auf die Stadtentwicklung. Er öffnet mehr Varianten und Möglichkeiten von Umnutzung gerade großer Industriekomplexe und Areale an.

Ausgewählte weiterführende Literatur zum Thema:

Oevermann, H., Mieg, H.A. (2016). Nutzbarmachung historischer Industrieareale für die Stadtentwicklung: Erhaltungsbegriffe und Fallbeispiele in der Praxis. disp. 204/52.1. 31-41. DOI 10.1080/02513625.2016.1171045

Hauser, Susanne (2001): Metamorphosen des Abfalls. Konzepte für alte Industrieareale. Frankfurt 2001



Pfaff Areal Kaiserslautern, Deutschland
Bildurheberrechte: Heike Oevermann



Zeche Zollverein, Essen, Deutschland
Bildurheberrechte: Heike Oevermann

Links

[1] <https://www.indumap.de/content/adaptive-reuse>